In gnadenloser Schärfe mit dem Mann abgerechnet

Autor(en): **Baur, André**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618997

Nutzungsbedingungen

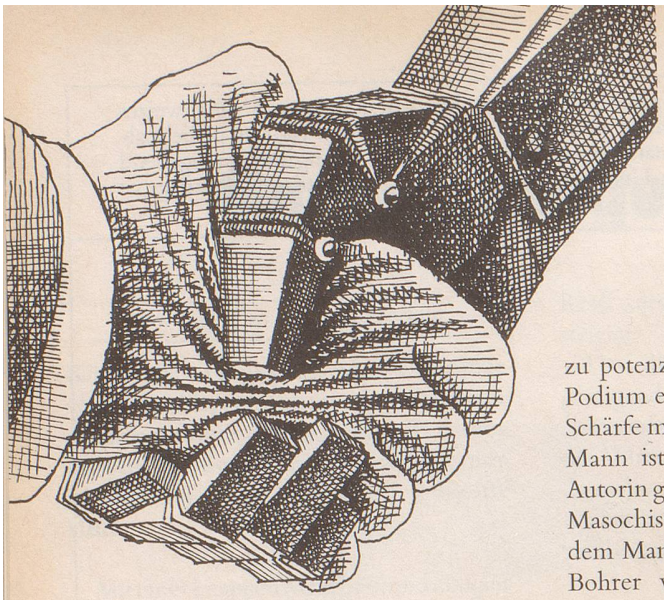
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



In gnadenloser Schärfe mit dem Mann abgerechnet

Eine Autorenlesung

VON ANDRÉ BAUR

Die Autorin Barbara Bohrer hat ihr neues Buch «Abfallprodukt Mann» vorgestellt. Der allseits bekannte Literaturkritiker Markus Weich-Radetzky war bei der Lesung dabei. Leider war es kein glücklicher Zeitpunkt für ihn, denn er litt fürchterlich unter Zahnschmerzen. Wenn wir seine Gedanken trotzdem veröffentlichen, dann nur, weil Markus Weich-Radetzky als glühender Verfechter der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau bekannt ist. Von ihm stammt der Ausspruch: Ein Mann, der die Frauen unterschätzt, überschätzt nur sich selbst!

Autorenlesungen können eine Qual sein, Zahnschmerzen sind auch eine Qual. Gleichzeitig erduldet, sind sie eine Marter, besonders wenn die Zahnschmerzen das kleinere Übel sind. Barbara Bohrer hat die Eigenschaft, ihre Texte zu lesen, als habe sie die Zunge mit Schmirgelpapier belegt.

Zahnschmerzen haben die gnädige Eigenschaft, zu verschwinden, sobald man im Wartezimmer des Zahnarztes sitzt. Bei einer Autorenlesung hingegen scheinen sie sich zu potenzieren, besonders wenn auf dem Podium eine Frau sitzt, die in gnadenloser Schärfe mit dem Mann abrechnet. Mit dem Mann ist natürlich nicht der Mann der Autorin gemeint – einen solchen extremen Masochisten dürfte es kaum geben –, mit dem Mann ist *der* Mann gemeint. Barbara Bohrer verfügt kaum über Kenntnisse einzelner Männer, sie wirft deshalb alle in einen Topf.

Zitat:
Der Männlichkeitskult ist ein Produkt subjektiver Verkümmerung emotionaler Fähigkeiten. Der Mann betrachtet Innerlichkeit als Darstellungsform weiblicher, bestenfalls homosexueller Geschöpfe, eine Form, die er verdrängt, um ja keinen Deut davon abzugeben, was er sich als Mann schuldig zu sein verpflichtet fühlt. Er ist ein manipuliertes Wesen, dessen Überlegenheitswahn dazu führt, dass er sich selbst unterdrückt.

Dummerweise werde ich das Gefühl nicht los, dass sie, während sie spricht, dauernd *mich* fixiert. Vielleicht tragen meine schmerzgeplagten Züge dazu bei. Natürlich kann sie nicht wissen, wie sehr ich unter Zahnschmerzen leide. Ach, würde sie doch aus einem Krimi lesen, mit einem James Bond als Helden. Weshalb will sie meine Männlichkeit – oder was die Zahnschmerzen davon übriggelassen haben – im Staub zertreten? Ihr Aussehen trägt in keiner Weise dazu bei, mich an meine Eigenschaften als Mann zu erinnern. Schöne Frauen sind nicht immer dumm, so wenig wie kluge Frauen immer hässlich sind. Wem sage ich das? Wem sage ich *überhaupt* etwas? Ich habe Zahnschmerzen, ist dies nicht Grund genug, um schlechte Laune zu haben? Warum erinnern mich ihre Zähne an ein Eichhörnchen, ihre Augen an eine Brillenschlange, kurz bevor sie zustösst?

Zitat:
Der Mann ist derart Sklave seiner emotionalen Armut und Frustration geworden, dass er schon die Bewusstwerdung seiner erbärmlichen Schwäche verdrängt, wobei er objektiv nicht mehr als Mann, sondern nur noch als als Mann verkleidete Maschine zu reagieren weiss.

Dumme Gans, hast du schon eine Maschine mit Zahnschmerzen gesehen, selbst wenn sie sich als Mann verkleidet? Soll ich am Ende der Lesung aufstehen und «buh» rufen? Nein, so geht es nicht, die zwei Probleme, welche mich beschäftigen, muss ich fein säuberlich auseinanderhalten. Davonlaufen wäre die einfachste Lösung. Aber ich muss eine Kritik schreiben und sie muss – wie sich mein Redaktor ausdrückte – sowohl der Wahrheit verpflichtet, als auch objektiv sein. Meine Zahnschmerzen sind eine subjektive Empfindung und die Autorin ist nur subjektiv eine «dumme Gans», was sie, objektiv betrachtet, sicher nicht ist. Hätte ihr erstes Buch sonst fünf Auflagen erlebt?

Zitat:
In Wirklichkeit ist der Mut zur Männlichkeit reine Feigheit, die Feigheit, aus gesellschaftlichen Normen auszubrechen, sich in Kriegen totschiessen zu lassen, sich vom Kapital ausbeuten zu lassen, Schmerzen zu erdulden, ohne mit der Wimper zu zucken.

Ich erwische mich dabei, wie ich herauszufinden suche, ob ich mit der Wimper zucke. Seit beinahe vierzehn Tagen leide ich unter diesen verdammten Zahnschmerzen und habe noch nicht herausgefunden, ob ich mit der Wimper zucke. Das Drängen meiner Frau, endlich zum Zahnarzt zu gehen, hat mich gezwungen, lautlos zu leiden. Mein Zahnarzt ist ein hervorragender Fachmann, und er weiss es, das drückt sich in seinen Rechnungen aus. Aber in seiner Ehe klappt nicht alles nach Wunsch. Seine Frau sammelt Pelzmäntel wie meine Silva-Punkte, was in der Relation den Einkommen entspricht. Nur, für die Sammelwut meiner Frau habe ich ein mildes Lächeln übrig, mein Zahnarzt jedoch oft einen handfesten Ehekrach. Es wäre also durchaus denkbar, dass er mir übelgelaunt erklären würde, meine Zähne müssten restlos alle raus, obwohl nur ein einziger Zahn angegriffen ist. Man kann nie im voraus sagen, wohin schlechte Laune führt. In meinem Innersten weiss ich genau, er wird das nie tun, denn an gezogenen Zähnen verdient er nichts mehr.

Zitat:
Der männliche Heroismus ist in Wahrheit die Flucht aus der Realität, sein Überlegenheitswahn eine abstrakte Heldenpose, um seine nicht eingestandene Wertlosigkeit zu verdrängen.

Was versteht die schon von männlichem Heroismus? Die hat noch nie einen Mann aus der Nähe betrachtet, dazu fehlt ihr die Gelegenheit. Mein heroisches Ausharren ist reines Pflichtgefühl, ich habe eine objektive Rezension versprochen. Zudem kann ich das Geld gut gebrauchen, denn gelegentlich muss ich zum Zahnarzt, und vor der Rechnung fürchte ich mich fast ebenso wie vor dem Bohren.